Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 17 (1941-1942)

Heft: 12

Artikel: Pt. 710 vom Feinde frei!

Autor: Kussmaul, K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-710068

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pt. 710 vom Feinde frei!

Von Oblt. K. KUSSMAUL, Nof.Füs.Bat....

«Zu Befehl, Herr Major: Ich marschiere mit meiner Patrouille auf Pt 560, von dort aus weiter nach Pt. 710 1. melde ich Ihnen durch Radfahrer, ob sich auf Pt. 560 Feind festgesetzt hat oder ob dieser Punkt feindfrei ist; 2. melde ich Ihnen durch Rakete rot, 1 Stern, wenn Pt. 710 vom Feinde frei ist, ich grabe mich mit meinen Leuten dort ein und bleibe als stehende Patrouille auf Pt. 710. Ist dieser vom Feinde besetzt, melde ich Ihnen das durch Abschießen einer Rakete grün, 1 Stern und bleibe am Feind. Meldungen über diesen übermittle ich Ihnen durch Läufer. Herr Major, melde mich ab!»

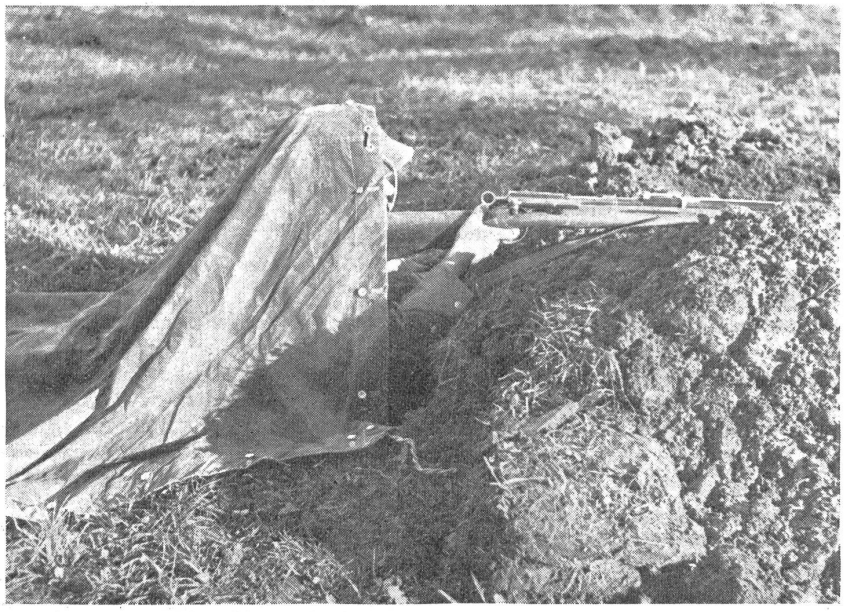
«Gut — ruhn.»

Fahlblau geistert der gedämpfte Schein der abgeblendeten Lampe über die ausgebreitete Karte. Der Zugführer prägt sich nochmals seine befohlene Strecke ein: 3 km auf Straße 3. Klasse, dann Feldweg in NW-Richtung, 318°, 700 m, von dort aus weiter auf einer weglosen Krete in westlicher Richtung, 267°, 1 km. Das Endziel, der Pt. 710 ist die höchste Erhebung des Bergrückens. Mit wenigen raschen Griffen stellt der junge Offizier seinen Büchi-Kompaß für die zweite Wegetappe ein. Unterdessen hat sein Kpl. bereits vom Wachtmeister des Nachrichtenzuges die erforderliche Raketenmunition gefaßt. Die beiden verlassen den Luftschutzraum. Stockfinstere Nacht ist draußen, ein dichter Wolkenschleier hat sich vor die gleißenden Sterne gelegt. Leise raunen und flüstern die Blätter unsichtbarer Bäume im Nachtwinde. Ein dürftiges blaues Lampenlicht erhellt den Eingang zum Bat.K.P. Monoton trappen die Schritte der patrouillierenden Schildwache. Da und dort tönt aus einem Stall Kettenrasseln oder Schnauben eines Tieres. Im nächsten Tenn steht die Patrouille marschbereit. Die Leute lehnen mit der Sturmpackung an die Holzwand und dösen vor sich hin oder rauchen nachdenklich eine Zigarette. Der Lmg-Schütze macht seine Waffe schußfertig, setzt Mittelstütze und Magazin ein. Bajonnett und Schanzwerkzeuge sind mit Wadenbinden und Sacktuch umwickelt, denn das geringste Geräusch könnte zum Verräter des ganzen Unternehmens werden. — Der Leutnant tritt ein.

«Fertigrauchen, bereitmachen!»

Mit wenigen klaren Worten unterrichtet er seine Leute über Ziel und Aufgabe des nächtlichen Patrouillenunternehmens. Sie sollen wissen, um was es geht, was von ihnen abhängt und wofür sie ihre Nachtruhe hergeben müssen. Noch ein paar hastige Züge aus der Zigarette, dann fällt der Stummel zu Boden und ein schwerer Bergschuh tritt dem winzigen roten Glühpünktlein das Leben aus.

«Rauchen und sprechen verboten, Füsiliere Müller und Bodmer marschieren als Späher in 20—30 m Abstand voraus! Abmarschieren!» Die Schuhe poltern über den gepflasterten Vorplatz, die Nacht verschluckt die Patrouille, deren Schluß Lmg-Schütz Frei mit dem Fahrrad bildet. Schon nach drei Minuten Marsch stoppt ein gedämpftes, aber gebieterisches «Halt — wer da» die Marschierenden. Ein Gewehrlauf richtet sich auf sie. Das Paßwort schafft freie Bahn. «Freie Bahn» ist zwar etwas übertrieben, denn zum Schutz des Dorfkerns richtet sich eine gewaltige Barrikade aus umgestürzten Wagen, Balken, Stämmen, Karreten, Hägen und allem möglichen auf, die zu überklettern ein ordentliches Stück Arbeit ist. Trotz Sprechverbot werden da und dort unterdrückte Flüche laut. Nun ist das Hindernis überwunden und die Patrouille hat wirklich freie Bahn. Eintönig und unablässig knirschen die Schritte auf der bekiesten Straße. Um dieses unnötige Geräusch zu vermeiden, befiehlt der Leutnant, daß auf dem Wiesenstreifen rechts der Straße marschiert werde. Im Flüsterton springt dieser Befehl von Mann zu Mann. — Wortlos setzt jeder einen Fuß vor den andern. Die Augen versuchen, die Finsternis zu durchdringen, die Ohren prüfen abwägend das geringste Geräusch, die Hände umklammern die Karabinerschäfte. Vor etwa einer halben Stunde war da irgendwo weit vorne eine Schießerei zu hören — auch der Feind hat Patrouillen und die werden nicht aus den dümmsten Leute zusammengestellt. Drum aufgepaßt! Plötzlich befiehlt aus dem Dunkel rechts der Straße wieder eine Stimme: «Halt — wer da Paßwort!» Leise klirrt ein Sicherungsring in die Feuernut. Auf das Paßwort hin warnt die Schildwache vor einer Barrikade, die etwas weiter vorne die Straße abriegelt. Ein kleiner Weiler ist hier von eigenen Truppen zu einer improvisierten Festung umgewandelt worden. Mit hochgeschlagenen Mantelkrägen sitzen Mitrailleure auf den kleinen Blechsätteln ihres Mg's. Die Gurten sind eingeführt, geöffnet stehen volle Munitionsköfferchen neben den Mg. - nur noch ein wenig mit dem Daumen Druck geben und schon geht das Höllenkonzert los. Zwischen zwei Wagen durch streckt eine Jk. ihren Lauf. Im Verschluß sitzt eine Granate, der Richter hat die Hand am Höhen- und Seitenrichtrad und wartet gespannt darauf, anstürmenden Panzerwagen zum Willkommensgruß eine Panzergranate in die Flanken jagen zu dürfen. Die Hand des Verschlußwartes liegt an der Abzugskurbel. Die Füsiliergruppe überklettert zum zweitenmal in dieser Nacht eine Barrikade. Besonders der Mann mit dem Fahrrad hat allerhand zu schaffen, bis er drüben ist. Ein Leutnant klärt den Patrouillenführer auf, daß seine Vor-



...der Morgen findet 12 Mann kampfbereit in ihren Schützenlöchern. — ...le matin trouve 12 hommes prêts au combat dans leur trou de tirailleur. — ...il mattino trova 12 uomini pronti a combattere nei loro appostamenti trincerati. (Zens.-Nr. VI Br 8985.)

posten bereits von einer gegnerischen Radfahrerstreife beschossen worden seien. Nun hat die Schar die letzte eigene Stellung hinter sich. Jeder Schritt kann den Zusammenstoß mit dem Feind bringen. — Der Marschdauer nach zu schließen, muß hier irgendwo der Fußweg nach Pt. 560 abzweigen. Richtig, hier ist er schon. Steil führt das kaum fußbreite Weglein ein Wiesenbord hinan. Wald tut sich auf und verschluckt die Vorstoßenden. Noch finsterer wird die Nacht, wirklich pechschwarz. Man sieht keine Armlänge weit. Zweige schlagen ins Gesicht, Dornen zerkratzen die Hände und hacken sich in der Uniform fest. Schützend hält jeder einen Arm vor und schreitet so tastend weiter. Am Schluß der Kolonne arbeitet wie besessen der Lmg-Schütz Frei mit dem Fahrrad. Er zerrt und schiebt, stößt und hebt, um sein Vehikel aus den Umklammerungen der Brombeer- und Himbeerranken und wie diese Sträucher alle heißen mögen, freizubekommen. Wie ein Wurm windet und schlingt sich das Weglein durchs Unterholz. Dem Gefühl und dem Gehör nach und mehr oder weniger auf gut Glück trappt einer hinter dem andern nach. Der Leutnant befiehlt, das Rad an einem Baumstamm zu deponieren und die Stelle durch ein Zeitungsblatt zu markieren. Dann geht der mühsame Marsch weiter. Der Waldrand ist erreicht, wie ein Sonntagsspaziergang mutet die Leute das Marschieren auf der leicht ansteigenden Wiese an. Nach wenigen Minuten scheint eine kleine Kuppe erreicht zu sein, denn der Weg

...pumm - zschsch... fährt die Ladung hoch und ein blutroter Stern schwebt vom Himmel nieder... — ...boum - tschsch... la fusée part et une étoile rouge sang retombe bientôt dans le ciel... — ...pumm - zschsch... la carica s'innalza ed una stella rossa pende dal cielo...
(Zens.-Nr. VI Br 2396.)

beginnt wieder bergab zu führen. Hier muß also der Pt. 560 sein. Schnell wird eine Zeltblache losgeschnallt, aufgerollt und flach am Boden ausgebreitet. Aus seiner Kartentasche zieht der Leutnant Meldeblock und Bleistift, kriecht unter die Blache und schreibt bei abgeblendeter Lampe seine Meldung an das Bataillonskommando.

«00.05. Pt. 560 erreicht. Vom Feinde frei. Die Patr. geht weiter auf den befohlenen Pt. 710. — Ueberm. durch Lmg.S. Frei per Frd.

Der Patr.führer.»

Beim Taschenlampenlicht unter der Zeltbahn richtet er auch gleich den Kompaß für die nächste Strecke ein. — Der Meldefahrer birgt das Blatt in der Innentasche seines Waffenrockes, meldet sich ab und verschwindet im Laufschritt talwärts. Die übrigen setzen ihren Weg fort. Ein Bach wird übersprungen, und nun geht's steil auf der weglosen Krete aufwärts. Das Gras ist naß, da und dort rutscht einer aus und fällt hin. Immer langsamer wird das Marschtempo und doch schwitzt und keucht jeder. Schließlich befiehlt der Leutnant, einer solle den andern am Ceinturon halten, denn die Patrouille darf unter keinen Umständen auseinanderfallen. Verirren bedeutet hier hoffnungslos verloren sein, als abschußreifer Hase im Gestrüpp herumlaufen. Eine Stunde mühseligen Tastens und Rutschens mag vergangen sein. Der schmale Bergrücken weitet sich zu einer Flachkuppe. Plötzlich stößt der Leutnant ziemlich unsanft mit dem Schienbein an einen Holzgegenstand. Dieser entpuppt sich als friedliche Ruhebank. Bei Tag soll ja der Pt. 710 ein beliebter «Lueg is Land» sein. Die Gruppe macht halt, ermüdet setzen sich die Soldaten auf den Erdboden und die Bank. Angestrengt lauschen sie in die Nacht hinaus. Totenstille... aber horch... knacken da nicht Aeste... ist das nicht das gedämpfte Klirren einer Waffe, das Knacken eines entsicherten Verschlusses? ... Schleichen dort nicht geduckte schwarze Gestalten an? ... Nein, die aufs äußerste angespannten Sinne narren die Mannschaft. Der Leutnant kehrt von einem raschen Rundgang zurück, verlangt die rote Rakete, lädt damit die vorsintflutlich aussehende Signalpistole — pumm — zschsch — fährt die Ladung hoch und schon schwebt langsam ein blutroter Stern vom Himmel nieder und verkündet denen im Tal: Die Patrouille hat ihr Ziel erreicht, Pt. 710 ist vom Feinde frei. — Zwei erfahrene, zuverlässige Füsiliere werden als Schildwachen ausgestellt, die andern wickeln ihre Schanzwerkzeuge aus den lärmschluckenden Umhüllungen. Eifriges, lautloses Graben und Pickeln hebt an. Bis zum Morgengrauen soll da oben ein kampfbereiter, gut eingerichteter Stützpunkt erstellt sein. So graben und wühlen sich die Infanteristen in die schützende Erde. Wenn im Osten ein bleicher Schein heraufkränkelt und die fernen Höhenzüge schwach vom Horizont abheben läßt, wenn die pechschwarze Nacht in ein unsicheres, fahles Grau übergeht, sitzt jeder der Patrouilleure in seinem Schützenloch und wie Borsten eines Igels starren schußbereite Gewehrläufe nach allen Seiten. Zeltblachen, Zweige und Aeste decken die Mannschaft gegen Fliegersicht. Müde, frierend, aber doch jederzeit einsatzbereit sehen die 12 Mann dem heraufsteigenden neuen Kampftag entgegen.

Fliegeralarm

Es gellt ein Ton: Paßt auf! Ich lag im Traum
Und schreckte auf. Den weiten Weltenraum
Füllt unheilvolles Stöhnen angstverbreitend,
Mit rücksichtslosem Gellen weiterschreitend,
Derweilen Mütter auf erschreckter Erde
Kinder halten mit schützender Gebärde.

Es heult der Ton: Schützt euch! Ein schwaches Summen
Hör ich. Immer näher kommt das Brummen.
Da flüchten sie und stoßen sich mit Händen
Die Menschen und schon zittern aller Enden
In dunkeln Kellern bleiche Kreaturen,
Derweilen Bomben fallen auf Kulturen.

Es künd't der Ton: Steht auf! Die Luft ist wieder
Frei. Und zum Himmel steigen Dankeslieder.
Es dankt dem Schicksal jeder für sein Leben,
das ihm erhalten und mit leisem Beben
Verläßt das Volk den Raum, wo es gezittert.
«Weshalb! Wie lange noch!» fragt es erbittert.

e-e

Die Erde ist des Soldaten Bett, der Himmel seine Decke und der Harnisch sein Haus. König Konrad III.

Man muß Soldat sein für sein Land oder aus Liebe zu der Sache, für die gefochten wird. Lessing, Minna von Barnhelm.